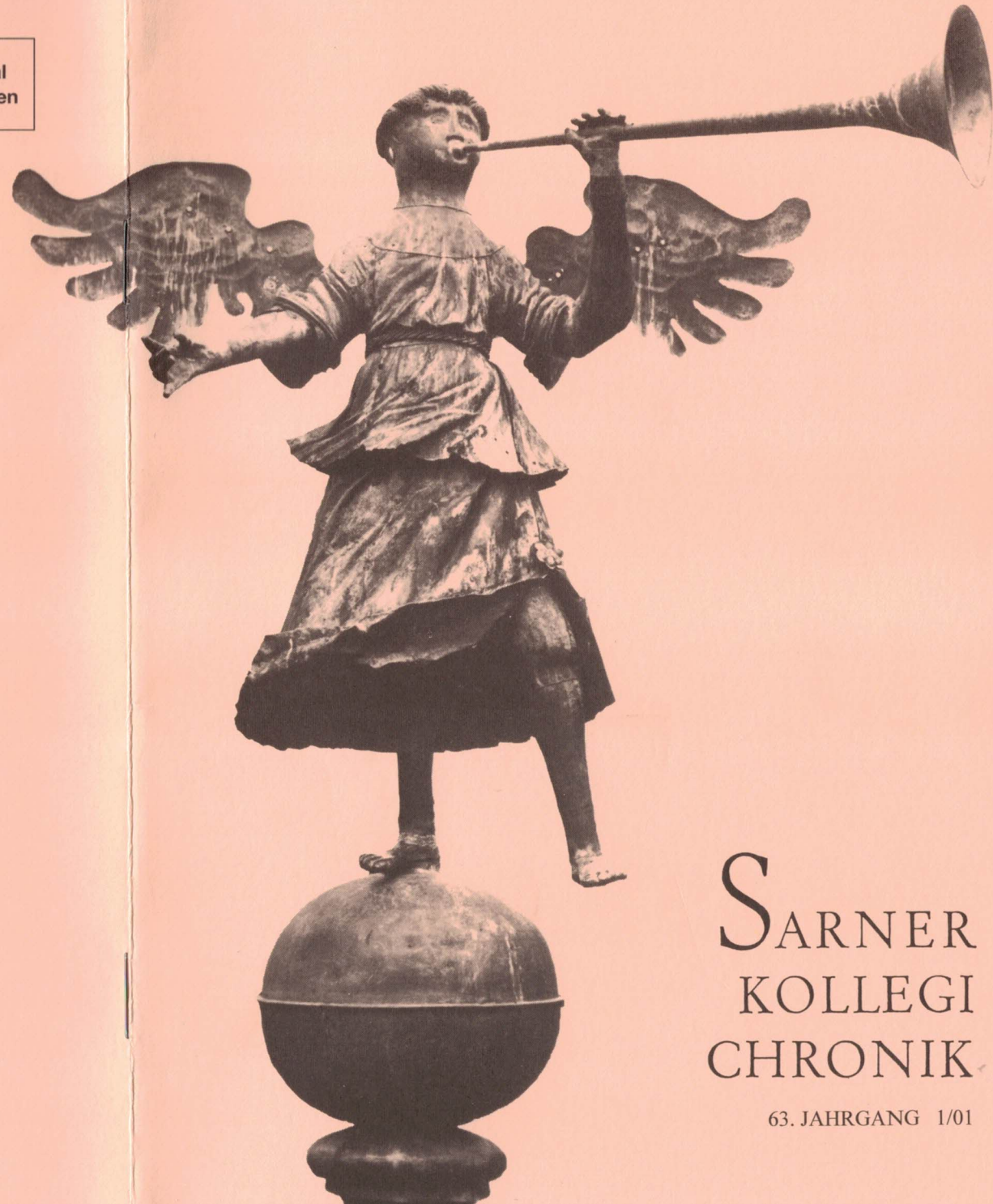


AZB / Journal
CH-6060 Sarnen



SARNER KOLLEGI CHRONIK

63. JAHRGANG 1/01

Zur Fastenzeit

Là, sola

E non una mano
gli schiodasti dal legno:
che si tergesse
dagli occhi il sangue
e gli fosse dato
di vedere
almeno la Madre
là,
sola...

Dort unten, allein

Und du hast ihn am Holz gelassen
mit vernagelten Händen:
wie wollte er so
sich das Blut aus den Augen wischen,
um auch nur
seine Mutter
sehen zu können
dort unten,
allein...

«Padre, abbà...»

T'invocava con tenerissimo nome;

la faccia a terra
e sassi e terra bagnati
da gocce di sangue:

le mani stringevano zolle
di erba e fango:

ripeteva la preghiera del mondo:
«Padre, abbà, se possibile»...

Solo un ramoscello d'olivo
dondolava sopra il suo capo
a un silenzioso vento...

«Vater, abba...»

Er rief dich mit zärtlichem Namen;

das Gesicht zur Erde
und Steine und Erde
von Bluttröpfen nass:

die Hände umklammerten
Grasbüschel und Schlamm:

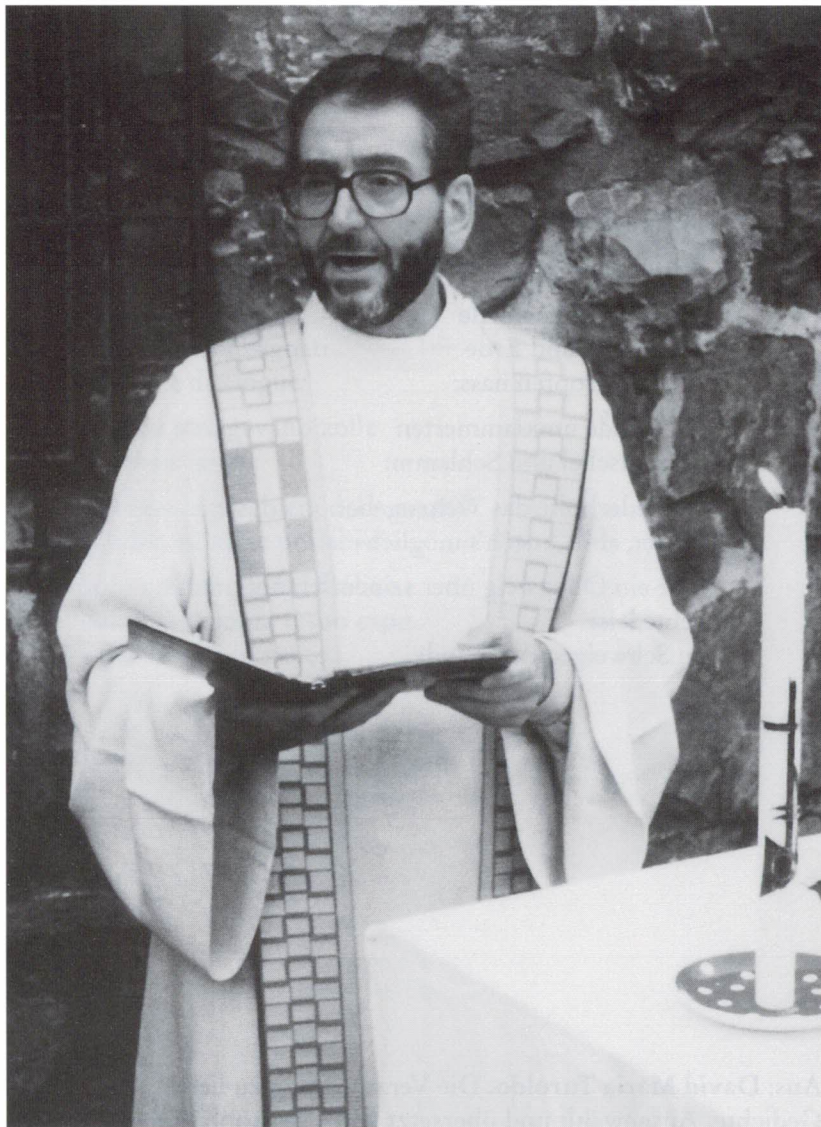
er wiederholte das Weltengebet:
«Vater, abba, mach's möglich»...

Nur ein Olivzweig über seinem Haupt
bebt leise
im Schweigen des Winds...

Aus: David Maria Turollo. Die Verzweiflung zu lieben,
Gedichte. Ausgewählt und übersetzt von Christoph Ferber.

Zum Gedenken an P. Wolfgang Abt

2. Dezember 1939 bis 13. Januar 2001



Ansprache von Abt Benno beim Begräbnis von P. Wolfgang in Sarnen am 26. Januar 2001

Liebe Angehörige, liebe Maturi von 1960, verehrte Trauergemeinde, liebe Mitbrüder!

Als mir die Nachricht übermittelt wurde, P. Wolfgang sei gestorben, hatte ich Mühe, sie zu begreifen. Welcher P. Wolfgang? Ich hatte mit ihm nach seinem Kurs, den er im Franziskanerkloster in Kaltern gehalten hatte, noch gesprochen. Wie gewohnt berichtete er von dem, was er in letzter Zeit gemacht hatte, er war voller Pläne, sprach von seinen Vorhaben bis zum Sommer, wo wir uns im Anschluss an seinen Kurs in der Lichtenburg in Nals wieder treffen wollten. Einige Tage Skiurlaub wollte er noch machen. – Und nun diese Nachricht, dass er wenige Tage später in der Nacht auf den 13. Januar gestorben sei. Akutes Herzversagen. Auch jene, denen ich die Todesnachricht überbringen musste, haben alle ähnlich reagiert: Welcher P. Wolfgang – unser P. Wolfgang?

Ja, unser P. Wolfgang, den wir kannten und dem wir verbunden waren, ist plötzlich und für alle unerwartet von uns gegangen, hinüber über die Schwelle des Todes. Vielfältige Gefühle bewegen uns und es ist schwer, sie zu ordnen. Wir müssen Abschied nehmen, da beginnt Erinnerung lebendig zu werden, wir müssen seinen Tod ernst nehmen, er ist eine Mahnung, seine letzte Predigt.

Der Abschied, zu dem der Tod uns zwingt, setzt in uns die Erinnerung in Gang. Als Angehörige, als Mitbrüder, als Freunde, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, als Teilnehmer seiner Kurse, als Menschen, die P. Wolfgang in wichtigen Lebensphasen begleitet hat, haben wir unsere sehr persönlichen Erinnerungen an den Verstorbenen.

Ich versuche, die Stationen seines Lebens kurz zusammenzufassen: Am 2. Dezember 1939 hat er das Licht der Welt erblickt, seine Eltern gaben ihm den Namen Bruno. Bruno, der Mönch und Einsiedler, der zurückgezogen in der Einsamkeit des Schweigens für viele zum Ratgeber geworden ist. Der Verstorbene ist zusammen mit drei Geschwistern in Rottenschwil im Freiamt aufgewachsen, hat dort auch die erste Schulbildung genossen. Der Pfarrhelfer hat ihn durch privaten Nachhilfeunterricht in Latein auf das Gymnasialstudium

vorbereitet, das er dann am Kollegium in Sarnen besucht hat. Nach der Matura trat er 1960 mit drei weiteren Mitschülern in das Noviziat unseres Klosters ein. Ein fünfter Novize kam noch aus dem Konvikt in Gries dazu. Er war dann auch der erste, der bereits ein Jahr nach seiner Primiz durch plötzliches Herzversagen gestorben ist. Nach der philosophisch-theologischen Ausbildung ist P. Wolfgang zum Priester geweiht worden und hat am 27. Juni 1965 in der Klosterkirche von Muri – als erster nach 130 Jahren – seine Primiz gefeiert. Es folgten die pastorale Ausbildung in Einsiedeln und die ersten Jahre als Lehrer und Erzieher am Kollegium hier in Sarnen. Die Klostergemeinschaft setzte damals grosse Hoffnungen in die jungen Mitbrüder, besonders auch in P. Wolfgang. 1969 wurde er nach Fribourg geschickt, um Pädagogik und Englisch zu studieren. Nach einem Jahr wechselte er an die Universität Münster in Westfalen, wo er seine Studien 1976 mit dem Magister abschloss.

Es waren Jahre grosser Umwälzungen in Gesellschaft und Kirche. Auch für P. Wolfgang begann in der Abschlussphase seiner Studien eine Zeit der inneren Suche, der drängenden Frage nach seiner wirklichen Berufung. Er suchte nach neuer Orientierung, nach seinem, ihm bestimmten Weg. Er hatte neue Fähigkeiten in sich entdeckt. Er sah ein neues grosses Arbeitsfeld: Menschen auf ihrem inneren Weg zu begleiten, dass sie zur tragenden Mitte ihres Lebens vordringen könnten. Mehr als zur pädagogischen zog es ihn jetzt zur therapeutischen und seelsorgerlichen Arbeit hin. Es war für ihn und für seine Mitbrüder eine schwierige, belastende Zeit der Umorientierung. Er begann ein weiteres Studium, um sich als Psychologe für therapeutische und als Lehrer der Kontemplation für seelsorgerliche Arbeit mit einzelnen und kleinen Gruppen zu qualifizieren. Diese neue Ausrichtung führte ihn aus dem Wirkungsfeld des Klosters hinaus. Was für uns wie ein Ausstieg aussah, verstand er als ein Weiterschreiten auf einem neu erkannten Weg. Und er verstand ihn als Entfaltung seines Weges als Mönch. Seit 1982 hat P. Wolfgang dann eine weitverzweigte Tätigkeit als Leiter von Kursen für Meditation, Kontemplation und holotropes (ganzheitliches) Atmen ausgeübt. Ebenso hat er unzählige Menschen, die ihn als Kursleiter kennen gelernt hatten, persönlich auf ihrem Lebensweg

begleitet. Die meisten der Anwesenden kennen ihn aus dieser Zeit. Viele hatten noch viel von ihm erwartet, auf weitere Begleitung durch ihn gehofft. Sein plötzlicher Tod zwingt uns, in unserem Planen innezuhalten.

Wir sind damit in die Gegenwart zurückgekehrt. Uns bleibt, auf die Botschaft, den Rat dieses Todes zu hören, sozusagen auf P. Wolfgangs letzte Predigt, und dann nach seinem Vermächtnis zu fragen.

Seid ihr bereit? Das ist die Frage, die der Tod von P. Wolfgang mitten in der Arbeit, mitten im Schlaf an uns richtet. Wer P. Wolfgang näher kannte, weiss, dass ihm der Gedanke an den Tod, auch an einen plötzlichen Tod, durchaus vertraut war. Seid ihr bereit? Die Mönchsregel des hl. Benedikt mahnt uns, «den unberechenbaren Tod täglich vor Augen zu haben». Nicht um uns zu erschrecken, sondern um uns wirklichkeitsbezogen zu machen. Um uns an unser Mass zu erinnern und uns an unsere Verantwortung für den gegenwärtigen Augenblick zu erinnern. Haben wir gesagt, was zu sagen ist? Haben wir die Liebe bezeugt, zu der wir berufen sind? Die Vergebung ausgesprochen und erbeten, die ansteht?

Die Frage: «Seid ihr bereit?» ist aber nicht nur eine Mahnung, sie ist eine Frage, die uns hinführt zum Evangelium, sie ist frohe Botschaft. Neben dem Grab stehen ja die Zeichen des Lebens in Christus: das Wasser und das Licht der Osterkerze. Seid ihr bereit zur Begegnung mit eurem Gott, seid ihr bereit, euch über der Schwelle des Todes von der Liebe Gottes aufnehmen zu lassen? Das ist nicht mehr eine Frage an die Leistung des eigenen Lebens, auch nicht mehr die Frage nach der verbliebenen Schuld, sondern die Frage nach dem Glauben an den Gott, von dem es im Buch der Weisheit heisst, dass er der Freund des Lebens ist, dem alles zu eigen ist, weil in allem sein unvergänglicher Geist ist. Es ist die Frage nach dem Vertrauen auf den Gott, den Jesus im Gebet beim Abendmahl als seinen Vater anspricht, der dadurch verherrlicht wird, dass er den Menschen, für die Jesus bittet, weil sie ihm anvertraut sind, das ewige Leben schenkt. «Seid ihr bereit, auf allen euren Wegen, den Wegen draussen und den Wegen nach innen, die Beziehung zu diesem Gott zu suchen, seinen Namen bekannt zu machen?», sagt Jesus, «damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und damit ich in ihnen bin». Im Sinnspruch auf der

Todesanzeige ist diese Beziehung so angesprochen: «Wo immer ich gehe, treffe ich ihn, er ist kein anderer als ich selbst, aber ich bin nicht er.» (Dosan)

Und damit sind wir schliesslich beim Vermächtnis, nach dem wir angesichts des unerwarteten und für uns zu frühen Todes von P. Wolfgang fragen. P. Wolfgang hat kein Vermögen hinterlassen, auch keine grossen Schriften. Sein Vermächtnis ist die Ermutigung, den inneren Weg ernst zu nehmen, und das hiess für ihn vor allem, den inneren Weg zuallererst freizulegen durch Schweigen, Kontemplation oder durch Versöhnungsarbeit mit dem Leib, in dem wir leben.

Auf seiner Homepage hat P. Wolfgang Folgendes festgehalten: «Neulich hörte ich in einem Vortrag den Satz: Alles Weh ist Heimweh. Das ist unsere tiefste Sehnsucht nach dem wahren Wesen. Darum kehre in dir selber ein, im inneren Menschen wohnt die Wahrheit.»

Das ist das Vermächtnis von P. Wolfgang: in der Auseinandersetzung mit dem Weh zum Heimweh vorzudringen. Der hl. Benedikt hat es in der Regel vor dem Satz über den unberechenbaren Tod, den wir täglich vor Augen haben sollen, so formuliert: «Das ewige Leben mit allem geistlichen Verlangen ersennen.» P. Wolfgang hat es getan, auf seine Weise. Wir glauben, dass der Auferstandene ihn im Tod in die Heimat geführt hat, in das wahre Wesen, das wir vor Gottes Angesicht sind. Amen.

Abt Benno Malfèr

Treffen der Maturi von 1957 – 15.–17. September 2000



Gruppenfoto nach dem Bettags-Gottesdienst in der katholischen Kirche in Spiez. Vordere Reihe von links nach rechts: Loepfe Edmund und Helen, Charmillot Odile und Bernard, Wandeler Zsoka, Obrist Walter, Schnider Rosemarie, Jenzer Aloys und Leuzinger Ursula, Joho Cecile, Brunner Josi, Roth Hans und Ursula.

Hintere Reihe von links nach rechts: Walser Hermann, Amrein Roman, Wandeler Hugo, Obrist Rita, Schaller Antoinette und Toni, Bernasconi Lilo und Geraldo, Brunner Theo, Joho Paul, Röllin Walter und Vree, Schnider Rudolf.

Es fehlen: Baumann Markus und Judith, Sieber Hans und Ida, Pan Christoph.

Seit der denkwürdigen Zusammenkunft zur 30-Jahr-Feier in Bozen im Herbst 1987 treffen sich die «Stachelbeeri» – begleitet von ihren Lebenspartnerinnen – mit einiger Regelmässigkeit an wechselnden Orten. Nach Delémont und Zurzach, wo hinsichtlich Organisation und Durchführung Standards gesetzt worden sind, war diesmal Spiez im Berner Oberland der Treffpunkt.

29 kritische junge Sarner Kollegianer erhielten nach stürmischen Wochen 1957 das Reifezeugnis. 17 reife Altsarner folgten der Einladung ins Berner Oberland. (Fünf von uns sind leider allzu früh verstorben, drei gelten als «verschollen», und vier haben sich

entschuldigt.) Das Organisationskomitee unter dem Vorsitz des Seniors nahm das zahlreiche Erscheinen dankbar an und ist überzeugt, dass auch heuer niemand enttäuscht die Heimfahrt angetreten hat. Wer wie der Schreibende an fast allen bisherigen Treffen teilgenommen hat, staunt ob dem Wandel der Gesprächsthemen: Waren es früher neben den immer güldener leuchtenden Kollegi-Reminiszenzen der Eintritt ins Berufsleben, Berufserfolge und Familie, sind es nun Pensionierungsfragen und Zukunftsvisionen. Das Panta Rhei, auch eindrücklich dargestellt in Geigei's Tonbildschau vom Fluss der Aare zwischen Oberaarjoch und Bern, liess sich ebenso an zum Teil über 1000-jährigen Zeugen der Zeit wie dem Schloss Oberhofen und Schloss sowie Schlosskirche in Spiez erahnen, wo wir eindrückliche Führungen erleben durften. Viele gute Gespräche, erlesene Speise und feiner Trank, ein rassiger Spaziergang dem sturmgepeitschten See entlang, eine sonnige Schifffahrt wie auch der Besuch des Bettags-Gottesdienstes in der katholischen Kirche Spiez erfüllten die Stunden und werden nicht so schnell vergessen sein. Ein ganz herzliches Dankeschön an Rosemarie und Rudolf Schnider für ihren gewaltigen Einsatz mag überleiten zum nächsten Treffen in Basel.

Hans Roth

Treffen der Maturi von 1960 – 23.–24. September 2000



(Von links nach rechts): Placidus Hungerbühler, Gerhard Wirz, Carlo von Ah, Hans Halter, Eugen Krüsi, Josef Schürmann, Max Borner, Guido Stutz, Josef Barmettler, Otto Oeschger, Jakob Keusch, Herbert Gsell, Hans Staffelbach, Alfons Zahnd, Alois Lustenberger, Paul Wettstein, Engelbert Vonlanthen, Hans Probst, Richard Bartholet, Peter Saladin, Pirmin Fäh, Hansjakob Falk. (Nicht auf der Foto sind: Ansgar Lang, Alois Stadler, Wolfgang Abt)

Wir trafen uns am Samstag, den 23. September, am Stamm im Hotel Metzgern. Immer, wenn sich die Eingangstür öffnete, schauten alle gespannt nach dem Neuankommenden. Beim einen oder andern einen kurzen Moment des Werweisens (wir hatten uns zehn Jahre nicht mehr gesehen), dann ein allgemeines «Hallo» und freudiges Händeschütteln. Von den 35 noch lebenden Maturi des Jahres 1960 kamen 25 nach Sarnen. Drei haben sich entschuldigt.

Am Nachmittag führte uns ein Oldtimer der Firma Dillier bei prächtigem Herbstwetter durch die Landschaft Obwaldens. Auf dem Flüeli machten wir Halt und genossen bei Kaffee und Kuchen auf der Terrasse des Hotels Montana den Blick in die Berge, wenn wir nicht

gerade vertieft waren in die Lebensgeschichte des Nachbarn. Beamte, Ökonomen, Theologen, Juristen, Mediziner, Informatiker, Heil- und andere Pädagogen erzählten von ihren Tätigkeiten. Mit uns war auch der jüngst von der vereinigten Bundesversammlung gewählte neue Präsident des Eidgenössischen Versicherungsgerichtes, Alois Lustenberger.

Alle hörten aufmerksam zu, als Gerhard Wirz ein Kleinod Obwaldens vorstellte, das Kirchlein St. Niklausen mit seinem gotischen Freskenzyklus und der bemalten Barockdecke. Von der Bergterrasse schweifte der Blick nochmals über das sonnenüberflutete Obwalden, bevor wir uns auf den Weg ins Hotel Krone machten, wo nach dem Zimmerbezug ein gutes Essen auf uns wartete. Bis tief in die Nacht hinein wurden Reminiszenzen und Aktualitäten ausgetauscht.

Am Morgen fanden sich alle zum Gottesdienst in der Kollegikirche ein, der von unserem Klassenkameraden Placidus Hungerbühler, Dekan des Klosters Muri-Gries, in Konzelebration mit Ansgar Lang, Josef Barmettier und Alfons Zahnd gestaltet wurde. Anhand des Sonntagsevangeliums (Mk 9,30–37) zeigte er auf, dass sich im Verhalten der Jünger und in der Antwort Jesu Charakteristika unseres eigenen Lebens finden. Die Jünger verstanden die Leidensankündigung nicht. Sie stritten, wer unter ihnen der Grösste sei. Jesus aber stellte ihnen ein Kind vor Augen. Das Nichtverstehen, die stetige Suche nach meinem Platz in der Gesellschaft, die Offenheit und das Vertrauen auf Kommendes, verkörpert im Kind, durchziehen wechselweise auch unser Leben. Diese Besinnung an einer Zusammenkunft, an der man intensiv zurück und vorwärts blickt, liess den Gottesdienst zu einem wichtigen Bestandteil des Treffens werden. Pater Ansgar lud zum Gräberbesuch ein mit dem Hinweis, dass er Gelegenheit biete, am Grab des einen oder andern Lehrers Abbitte zu leisten. «Oder auch umgekehrt», bemerkte dazu Hansjakob Falk, Gemeindepräsident von Schaan, und löste damit allgemeine Heiterkeit aus. Beim Apéro durften wir Abt Benno Malfè vom Kloster Muri-Gries unter uns willkommen heissen, eine Geste, die uns sehr freute. Eine Gruppe Alphornbläser mit Fahنشwingern überraschte uns mit ihren Darbietungen. Ansgar hatte diese Begegnung mit der «Urbevölkerung» heimlich arrangiert.

Das Mittagessen im Hotel Obwaldnerhof bot nochmals Gelegenheit, die amicitia zu pflegen, bevor alle zu den heimischen Penaten zurückkehrten. Das Treffen mündete aus in den Wunsch, sich in fünf Jahren unbedingt wieder zu treffen.

Paul Wettstein

Unsere Verstorbenen

Arthur Johann Manetsch, Domat-Ems
17. November 1910 bis 18. Mai 1997
7.–8. Klasse Lyzeum 1931–1933, Matura

Walter Stockmann, Luzern
4. Juli 1908 bis 7. April 2000
Vorkurs, 1.–2. Realklasse 1920–1922

Franz Durrer-Filliger, Chauffeur, Kerns
10. Oktober 1937 bis 26. Juli 2000
1. Realklasse 1951–1952

Stephan Sonder-Hardegger, Dr. jur., Richter, Chur
5. Juni 1911 bis 15. August 2000
4.–8. Klasse Gymnasium 1938–1933, Matura

Joseph Emmenegger, Kaplan, Neuenkirch
1. Februar 1924 bis 24. November 2000
1.–8. Klasse Gymnasium 1928–1946, Matura

Alphons Boillat, Meyrin GE
25. März 1932 bis 2000
1. Handelsschule 1947–1948

Thomas Rust, Dr. med., Zürich
31. Mai 1909 bis 11. Januar 2001
2.–8. Klasse Gymnasium 1922–1929, Matura

P. Wolfgang (Bruno) Abt OSB Muri-Gries, Psychologe
2. Dezember 1939 bis 13. Januar 2001
3.–8. Klasse Gymnasium 1954–1960, Matura

Julian Dillier-von Rotz, Schriftsteller, Basel
26. Februar 1922 bis 15. Januar 2001
1.–7. Klasse Gymnasium 1936–1943

Stefan Bucher-Seeholzer, Küssnacht am Rigi
18. Oktober 1911 bis 19. Januar 2001
Vorkurs, 1. Realklasse 1925–1927

Gerhard Huwiler, Pfarrer i. R., Winikon
24. August 1930 bis 9. Februar 2001
3.–8. Klasse Gymnasium 1945–1951, Matura

Ernst Müller-Portmann, Hotelier, Zürich
14. Februar 1913 bis 21. Februar 2001
1.–2. Realklasse 1927–1929

Wir gedenken der verstorbenen Angehörigen:
Erna Röthlin-Meier, Sarnen, Gattin von Karl Röthlin und Mutter von
Peter Röthlin (Matura 1964), Bruno Röthlin (Diplom 1964) und Karl
Röthlin (Matura 1968)

Aus unserem Kloster

Am 22. März kann Bruder Philipp Profunser im Kloster Gries seinen
90. Geburtstag feiern. Ad multos annos.

Akademische Erfolge

Manfred Sigrist (Matura 1980) wurde als Professor für theoretische
Physik an die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich
berufen.

Lic. jur. Reto Fanger (Matura 1990), Sarnen, hat die Anwaltsprüfung
des Kantons Obwalden bestanden.

Pius Kastlunger (Matura 1996), Sarnen, hat am Konservatorium die
Abschlussprüfung in Cello bestanden.

Wir gratulieren den drei Ehemaligen zu diesen Erfolgen herzlich und
wünschen ihnen viel Befriedigung bei ihrer Arbeit.

Eine glückliche Geburt haben uns gemeldet:

Azusa und Manfred Sigrist, Japan: Yutaro.

P. Adelhelm Rast

Redaktion und Expeditionsgeschäfte: P. Beda Szukics, Kollegium, 6060 Sarnen
Druck und Verlag: KOPRINT AG, Untere Gründlistrasse 3, 6055 Alpnach Dorf
Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.
Bezugspreis: Fr. 20.–, Postcheck 60-6875-7 Kollegi-Chronik, Sarnen. Ausland Fr. 23.–